SOZIALINFO

Paarberatung der Liebe zuliebe

Von Andreas Pantli*

Die Zahlen der Scheidungsstatistik und die Diskussionen darüber, wieso heute mehr Ehen geschieden werden als früher, kennen alle. Trotz des gelegentlichen Wunsches, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, werden wir wohl akzeptieren müssen, dass heute die Ansprüche an das Leben gestiegen sind und es den meisten nicht reicht, wenn eine Beziehung nur «funktioniert». Früher blieb man zusammen und arrangierte sich, auch wenn man in vielerlei Hinsicht mit dem Mann oder der Frau nicht zufrieden war. Das ist heute anders.

Sobald in einer Beziehung jemand über eine längere Zeit unzufrieden ist (mit der täglichen Belastung, der Kommunikation, der Zuneigung, der Sexualität oder anderen Dingen, die einem wichtig sind), sollte das Gespräch gesucht werden. Zu warten, bis es vorbeigeht, zahlt sich selten aus. Gelingt das Gespräch miteinander nach mehrmaligen Anläufen nicht, macht es Sinn, eine Paarberatung aufzusuchen. Man holt sich ja auch einen Fachmann, wenn das Auto keinen Wank mehr tut.

Zwar nehmen die Scheidungszahlen seit 2005 kontinuierlich ab, und die Scheidungshäufigkeit im Kanton Schwyz ist verglichen mit dem Nachbarkanton Zürich um einiges geringer (43,4 gegenüber 50,2 Prozent) – doch lässt die Zahl von 310 Scheidungen pro Jahr im Kanton Schwyz aufhorchen, wovon auch 246 unmündige Kinder betroffen waren. Die meisten Paare, die sich trennen, warten viel zu lang, bis sie eine Beratung aufsuchen. Obwohl es anders gehen könnte, wie das folgende Beispiel zeigt.

«Nach einigen Gesprächen, in denen der Ton zwischen uns immer gehässiger wurde, haben wir uns bei der Fachstelle für Paar- und Familienberatung gemeldet. Wir waren früher schon mal gekommen und hatten dabei eine gute Erfahrung gemacht. Schon im ersten Beratungsgespräch konnten wir mithilfe des Beraters viel besser miteinander reden, und vor allem konnten wir einander zuhören. So haben wir verstanden, um was es dem anderen überhaupt ging. Dabei merkten wir, dass wir gar nicht so weit auseinander liegen. Wir haben dann ziemlich rasch eine Lösung gefunden, die sich auch im Alltag bewährt hat.»

Es geht nicht immer so einfach, wenn aber die Probleme noch nicht sehr gravierend sind, können innerhalb von zwei bis drei Sitzungen Lösungen gefunden werden. Vielen Paaren ist bewusst, dass sie sich für einander mehr Zeit nehmen sollten, aber bei ebenso vielen Paaren geht das im Alltag unter – und mit einem Wellnessweekend kommt die Liebe meist nicht einfach zurück. Mittels eines «Beziehungschecks» in der Paarberatung können nachhaltigere Lösungen gefunden werden.

*Andreas Pantli ist Paar- und Familientherapeut sowie Mediator.

Fachstelle für Paar- und Familienberatung, Oberdorfstrasse 2, Pfäffikon, Tel. 055 410 46 44, E-Mail: familienberatung.pfaeffikon@spd.ch, Homepage: www.spd.ch

Pilotprojekt in vier Gemeinden

Nach den Gefahrenkarten werden nun Interventionskarten erstellt. In Reichenburg, Arth, Lauerz und Ingenbohl werden ab kommendem Frühjahr Pilotprojekte erstellt.

Von Ruggero Vercellone

Schwyz. – In den letzten Jahren sind in den Gemeinden im Kanton Schwyz sogenannte Gefahrenkarten erarbeitet worden. Dank diesen Gefahrenkarten weiss man weitgehend, wo die Siedlungsgebiete von welchen Naturgefahren besonders bedroht sind. Die Grundlagen für sinnvolle Vorsorge sind vorhanden: Raumplanung und Baugesetze können gefahrenbezogen ausgestaltet werden, die Eigentümer exponierter Liegenschaften wissen, wo Objektschutzmassnahmen getroffen werden sollen.

Einen Schritt weiter

Nun will der zuständige Schwyzer Regierungsrat Andreas Barraud in seiner Naturgefahrenstrategie einen Schritt weitergehen. Interventionskarten heisst dieser zusätzliche Schritt. Das integrale Risikomanagement bilde das Grundprinzip und die Basis unseres risikoorientierten Umgangs mit den Naturgefahren. Es stütze sich dabei auf drei Pfeiler: Vorbeugung, Ereignisbewältigung und Regeneration.

Regierungsrat Andreas Barraud möchte in seiner Naturgefahrenstrategie mit Interventionskarten einen Schritt weitergehen. Bild André Bissegger

Studien hätten gezeigt, sagte der Schwyzer Umweltdepartementschef am Regierungslunch in Schwyz, dass bei den Unwettern der vergangenen Jahre mit gezielter Intervention dank verfügbarer Entscheidungsgrundlagen bei Naturgefahreneinsätzen rund 20 Prozent der Schäden hätten verringert werden können.

Lücke schliessen

Die Interventionskarten sollen eine Lücke schliessen. Sie geben aufgrund des Wissens aus Gefahrenkarten Gemeindeführungsstäben und Feuerwehren die nötigen Handlungsgrundlagen für wirkungsvolle Elementarschadeneinsätze.

Interventionskarten seien ein wertvolles Mittel für die vorsorgliche Einsatzplanung im Fall von Hochwasser, Überschwemmung und Murgängen. Sie werden den effizienten Mitteleinsatz in verschiedenen Ereignisphasen steuern. Aktuelle Interventionskarten wirkten dadurch nicht nur kosten- und schadenmindernd, sie steigern auch die Sicherheit der Einsätze und der Einsatzkräfte.

Im kommenden Frühjahr will der Regierungsrat mit einem Pilotprojekt die Umsetzung dieser Naturgefahrenstrategie beginnen. Die Gemeinden Arth, Lauerz, Ingenbohl und Reichenburg werden bei der Erstellung dieser Interventionskarten als Pilotgemeinden dienen, erklärte Barraud.

Am 15. Mai an Urne

«Transparent, gut lesbar und verständlich» sei die neue Kantonsverfassung. Dies erklärte Sicherheitsdirektor Peter Reuteler am Mittwoch in Schwyz. Sie ersetze die bisherige Verfassung aus den Jahren 1898 beziehungsweise 1876, die «ein Flickwerk» sei. Die neue Verfassung solle ein Garant sein, dass «der Kanton Schwyz weiterhin erfolgreich bleibt». Für die Volksrechte habe man praxistaugliche Lösungen gefunden. «Ein gelungener Wurf, eine solide und würdige Grundlage», so Reuteler, «über welche die Schwyzer Stimmberechtigten am 15. Mai abstimmen werden». *(fan)*

Strategie öffnen

«Wir haben die meisten gesteckten Ziele erreicht», blickte Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung auf das Strategiekonzept «Wirtschaft und Wohnen im Kanton Schwyz» zurück, das 2004 erarbeitet wurde. Jetzt ist mit Blick in Richtung Jahr 2020 eine Aktualisierung angesagt. «Die Eckwerte müssen fein eingestellt werden.» Deshalb werde die Fragestellung für Bildungspolitisches, Nachhaltiges und Gesellschaftspolitisches geöffnet. Eine Neuausrichtung dränge sich auch deshalb auf, weil zwischen 2000 und 2010 die Schwyzer Bevölkerung um 18 000 Personen gewachsen ist. *(fan)*

Mit Gemeinden teilen

Von einem «ungebremsten Wachstum» sprach Finanzdirektor Kaspar Michel bezüglich der neuen Finanzordnung des Bundes (NFA). Für diesen interkantonalen Finanzausgleich blättert Schwyz mittlerweile 80 Mio. Franken auf den Tisch. Für den Kanton sei damit eine Belastungsobergrenze erreicht. Es stelle sich die Frage, wie Schwyz diese Finanzierung sicherstellen könne. «Andere Kantone haben andere Modelle», so Michel. Und diese Modelle basieren auf einem Einbezug der Gemeinden. In anderen Kantonen würden sich der Kanton und die Gemeinden die NFA-Kosten teilen. *(fan)*

Doppelte ÖV-Kosten

Vor einer grossen Herausforderung in Sachen Finanzierung des öffentlichen Verkehrs im Kanton Schwyz steht das Baudepartement. «Wenn es so weitergeht, werden sich in den nächsten vier Jahren die Kosten für den öffentlichen Verkehr im Kanton Schwyz verdoppeln», schilderte Baudirektor Othmar Reichmuth die Situation. Zusammen mit den Anbietern des öffentlichen Verkehrs in unserem Kanton – SBB, SOB, Postautobetriebe und Auto AG Schwyz – wird nun nach Lösungen gesucht, um diese Kostenentwicklung in verkraftbare Bahnen zu lenken, kündigte Reichmuth an. *(fan)*

Vier flinke Hände spielen Klassisches

Das Duo Accento unterhielt am Dienstag im Tertianum in Pfäffikon mit vierhändig gespielten Klavierstücken.

Von Isabelle Rüegg

Pfäffikon. – Ein Konzert der besonderen Art stand am Dienstagabend im Tertianum auf dem Programm. Doychin Raychev und Miroslav Boyadzhiev – zwei bulgarische Konzertpianisten, die unter dem Namen Duo Accento auftreten – unterhielten mit vierhändigem Klavierspiel. Die beiden Pianisten sind zudem das erste Klavierduo der Schweiz, das ein Duodiplom zusammen absolviert hat. Diesen Abschluss machten sie an der Hochschule der Künste in Bern.

Schon seit zwölf Jahren spielen die Bulgaren zusammen. Die Erfahrung und das Zusammenspiel sind wichtig für das vierhändige Klavierspiel. Zusammen ist das Duo unter anderem bereits vor dem Schwyzer Regierungsrat und dem Bundesrat aufgetreten. In Pfäffikon spielte das Duo Accento unter dem Motto «Charme of Classic» bekannte Stücke der klassischen Musik. Dieser Anlass stiess auf reges Interesse. Der Publikumsansturm war sehr gross, sodass sogar noch weitere Stühle aufgestellt werden mussten. Begonnen wurde mit der Serenade «Eine kleine Nachtmusik» von Wolfgang Amadeus Mozart. Danach spielten die Musiker Teile aus der Oper «Carmen». Zum Walzer «An der schönen blauen Donau» von Johann Strauss wippte das Publikum verhalten mit den Füssen. Es folgten Stücke aus dem Ballett «Der Nussknacker» von Tschaikowski und ein Walzer von Johannes Brahms. Die Ouvertüre «Wilhelm Tell» von Gioachino Rossini liess zum Schluss noch ein Stück Schweizer Geschichte aufleben.

Da das Publikum die Pianisten mit grossem Applaus belohnte, gewährten sie noch eine Zugabe, bei der sie sogar während des Spiels ihre Plätze tauschten. Als weitere Zugabe spielten Raychev und Boyadzhiev noch den berühmten «Radetzky-Marsch». Schliesslich endete das Konzert des Duo Accento, das – wie auch das Publikum – mit sichtlicher Freude den Konzertnachmittag genossen hatte.

Doychin Raychev (links) und Miroslav Boyadzhiev: Das Duo Accento teilte sich ein Klavier und spielte vierhändig. Bild irü